№ 44. Sonntag, den 21. Februar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die erste Niederlage des Reichskanzlers.

Die dreitägigen Verhandlungen des Reichstags über die Soldatenmißhandlungen haben zu einem überraschenden Ergebniß geführt. Die konservativ-klerikal-polnische Mehrheit hatte sich in der Budgetkommission unter dem Eindruck der Verhandlungen über das Volksschulgesetz zusammengethan, um der Regierung zu einer Umgestaltung der veralteten Militärprozeßgesetze die Hand zu bieten, die der bisher von dem Reichstage geforderten Reform auf Grund der baierischen Gesetzgebung nicht entsprechen würde, bei der Plenarberathung aber hat sie versagt. Der Reichskanzler hat die Oeffentlichkeit des Strafverfahrens gegen Soldaten, die im bairischen Strafprozeß selbstverständlich ist, bekämpft, weil diese Oeffentlichkeit nur der Agitation der Sozialdemokratie zu Gute kommen würde — die Mehrheit der Budgetkommission war in Uebereinstimmung mit der Auffassung der Vertreter des Kriegsministeriums bereit, sich mit einer „größeren“ Oeffentlichkeit zu begnügen; die Mehrheit des Reichstags selbst hat die volle Oeffentlichkeit des Verfahrens wie in Baiern verlangt und demgemäß dem Antrag Buhl-Richter, in dem Graf Caprivi nur ein faktisches Manöver sehen wollte, zugestimmt. Und diese Mehrheit bestand keineswegs nur aus den Mitgliedern der liberalen Parteien und der Sozialdemokraten. Ohne die Unterstützung durch die Freikonservativen, deren Vertreter in der Kommission mit den Konservativen und dem Zentrum gestimmt hatten und durch die bairische Gruppe des Zentrums wäre die Linke ohnmächtig gewesen. Die Freikonservativen haben nun auch im Reichstage die Konsequenzen aus ihrer Stellung zu dem Volksschulgesetz gezogen und sich der Linken angeschlossen. Während die Mißstimmung des Reichskanzlers sich in der Debatte in erster Linie gegen die Nationalliberalen kehrte, hat die frei konservative Partei sich den Nationalliberalen angeschlossen. Das Zentrum war ganz Willens, die Reform der Militärstrafprozeßordnung im Sinne der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und der Selbstständigkeit der Militärgerichte preiszugeben, mit dem Vorbehalt, daß in Baiern die dort von allen Parteien, von der Regierung und von den Militärs hochgehaltenen Institutionen unangetastet bleiben sollten. Die Aufnahme dieses partikularistischen Vorbehalts in die Resolution, für welche außer dem „nationalen“ Zentrum auch die „nationalen“ Deutschkonservativen stimmten, wurde aber durch die Freikonservativen, die als „Reichspartei“ das partikularistische Experiment ablehnten, vereitelt. Die „bairische Klausel“ wurde abgelehnt und damit waren die bairischen Mitglieder des Zentrums gezwungen, sich von der Fraktionsleitung zu emanzipiren und für die Ausdehnung des bairischen Militärstrafprozeßverfahrens auf die ganze deutsche Armee nach dem Antrag Buhl-Richter zu stimmen. Für eine Reform des Militärgerichtsverfahrens, die von dem von dem Reichskanzler so gelobten altpreußischen Verfahren möglichst viel konserviren würde, ist also in diesem Reichstag eine Mehrheit nicht vorhanden. Das „schwarze Kartell“ ist im Reichstage unterlegen und hat den Reichskanzler in seine Niederlage hereingezogen. Er hat nur einen Trost, nämlich den, daß die Verhandlungen im Reichstage zugleich eine Niederlage für die Sozialdemokratie bedeuten. Durch die Veröffentlichung des Erlasses des Prinzen Georg von Sachsen über die haarsträubenden Mißhandlungen von Soldaten in sächsischen Regimentern in dem Organ der sozialdemokratischen Partei, dem „Vorwärts“ hatte diese Partei sich den Anschein gegeben, als ob sie die einzige Vorkämpferin gegen diese nicht nur in Sachsen bestehenden Mißstände sei. Durch Annahme der lendenlahmen Resolution der konservativ-klerikalen Mehrheit würde der Reichstag die Behauptung, als ob die auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung stehenden Parteien entweder nicht den guten Willen oder nicht die Energie hätten, diesen Mißbräuchen entgegenzutreten, lediglich bestätigt haben. Nicht wie der Reichskanzler meinte, durch Ablehnung der Resolution Buhl-Richter, sondern durch die Annahme derselben ist dieser falsche Schein beseitigt worden. Ohne Zweifel wäre es besser gewesen, wenn die Nationalliberalen und die Freikonservativen nicht den Sozialdemokraten und Freisinnigen die Initiative in dieser guten und populären Sache bisher überlassen hätten. Angesichts des offiziellen Erlasses des sächsischen Generalkommandos, dessen Veröffentlichung wie eine Enthüllung wirkte, haben auch diese Parteien die bisher geübte Rücksicht auf die Stimmungen in hohen militärischen Kreisen aufgegeben. Eine Abhülfe für die leider vorhandenen Uebelstände in der Armee ist auf die Dauer nicht von gelegentlichen Indiskretionen, sondern nur von einer regelmäßigen öffentlichen Verhandlung gegen die Urheber der Mißhandlungen zu erwarten. Nur, wenn die Vorgesetzten, die Untergebene in ehrloser und herzloser Weise mißhandeln, am hellen Lichte des Tages zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden, ist der Gerechtigkeit Genüge geschehen. Daß durch eine solche öffentliche Prozedur die Disziplin in der Armee untergraben werden könnte, ist eine grundlose Befürchtung. Die nothwendige Disziplin wird besser gehandhabt werden können, wenn der Soldat sich bewußt ist, daß er gegen Mißhandlungen seitens seiner Vorgesetzten durch ein Gericht geschützt wird, in dem zwischen dem Vorgesetzten und dem Untergebenen Sonne und Wind gleichmäßig vertheilt ist. In Baiern hat die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens die Disziplin in der Armee nicht erschüttert, weshalb sollte die gleiche Reform im übrigen Deutschland der Disziplin schaden? Daß der gestrige Beschluß des Reichstags die Wirkung haben werde, daß in nächster Zeit schon der Entwurf einer deutschen Militärstrafprozeßordnung zur Vorlage gelangt, welche den Anforderungen des Antrages Buhl-Richter entspricht, ist nach den Erklärungen des Reichskanzlers kaum zu erwarten. Aber angesichts der großen Erregung, welche der sächsische Erlaß in ganz Deutschland hervorgerufen hat, ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß die Regierung und die maßgebenden militärischen Kreise die Frage einer erneuten sorgfältigen Prüfung unterziehen und Einrichtungen beseitigen, die nicht geeignet sind, unsere Söhne, die in der Armee dienen, vor willkürlicher und grausamer Behandlung zu schützen.

Vom Reichstage.

Im Reichstage wurde am Freitag auch das Extraordinarium des Militäretats erledigt.

Zu Beginn der Berathung gab Abg. Richter die Erklärung ab, daß die freisinnige Partei zwar von Anträgen auf besondere Abstriche wegen ihrer Aussichtslosigkeit Abstand nehme aber zugleich die Verantwortung für die nahezu volle Bewilligung des Extraordinariums theils aus prinzipiellem Gegensatz zu einer Reihe von Forderungen, in der Hauptsache mit Rücksicht auf die zu starke Anspannung des Reichskredits ablehne. Darauf wurden die einzelnen Positionen entsprechend den Beschlüssen der Kommission angenommen; wiederhergestellt wurde gegen den Vorschlag der Kommission die Forderung für den Neubau des Dienstgebäudes für die Artillerieprüfungskommission in Berlin. Zu Beginn der Sitzung berieth das Haus in erster Lesung die Vorlage, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche nach zustimmenden Erklärungen von Mitgliedern aller Parteien an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen wurde.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause kam am Freitag bei der weiteren Berathung des Eisenbahnetats die Frage der Reform der Personentarife zur Erörterung.

Abg. Brömel begründete eingehend einen von ihm in dieser Richtung gestellten Antrag auf baldige Inangriffnahme dieser Reform unter Erläuterung der mannigfachen Unzuträglichkeiten des bestehenden Tarifsystems und bat, wenigstens innerhalb des Maybach'schen Reformprojeks einen Anfang mit der Reform zu machen.

Eisenbahnminister Thielen mußte zugestehen, daß die Buntscheckigkeit des bestehenden Personentarifsystems eine Aenderung nothwendig mache, stellte sich aber wiederum auf den bereits im Reichstag vertretenen

Aus der Reichshauptstadt.

Humoristische Briefe von **Sigmar Mehring.**
(Nachdruck verboten.)

Berlin, 20. Februar 1892.

Der arme Stephenson! Welche Mühe hat er sich mit der Erfindung der Eisenbahn gegeben. Und welche Mühe giebt man sich heute noch — vom Weichensteller bis zum Eisenbahnminister — mit den Verbesserungen dieser Fahrgelegenheit! Alles arbeitet daran, das Reisen schneller, billiger und bequemer zu gestalten, und Jeder meint, das sei nur durch die Eisenbahn zu erreichen. Aber während sich alle Welt an den geflickten Schienen und dem Zonentarif den Kopf einrennt, zeigt uns ein japanischer Major, der bei uns in Berlin westliche Kultur erlernen wollte, daß der ganze Krempel unnütz sei. Wir brauchen keine Radreifenbrüche, keine Entgleisungen, keine vierte Klasse, keine Zugversäumnisse und sonstige Vergnügungen des Eisenbahnwesens. Der geistvolle Japaner hat ein neues Verkehrsmittel entdeckt, das keiner Rundreisehefte und keiner Schlafwagen bedarf, ein Verkehrsmittel, das vielleicht nicht ganz originell, aber doch eigenartig angewendet ist. Yasumaha Fakuschima — so heißt der japanische Erfinder — überlegte eines Tages, als wieder einmal Dr. Engel über den Eisenbahnminister herfiel: „Wenn man dem Dampfroß soviel Dampf austheilt, warum versucht man es nicht einmal ohne Dampf?“ Gedacht, gethan! Der Japaner ließ den Dampf fort, nahm das Roß, setzte sich darauf und begann damit zu reisen. „Das haben vor ihm schon viele gethan,“ — wird der enttäuschte Leser ausrufen. Gewiß! aber eine so weite Reise dürfte doch wohl noch Niemand zu Roß gewagt haben. Yasumaha Fakuschima reitet von Berlin nach Japan — oder vielmehr bis zur Halbinsel Korea, denn die letzte Strecke durch das japanische Meer könnte er höchstens auf einem Seepferd zurücklegen. Immerhin ist es nahezu ein Drittel des Erdumfangs, was der Japaner durchreiten will. In zwei Jahren hofft er anzukommen. Mit dem Orientzuge ginge es allerdings schneller, aber für Leute, die Zeit haben — und daran mangelt's ihm gewiß nicht — kommt es garnicht darauf an, ob man ein paar Wochen oder ein paar Jahre unterwegs ist. Wir empfehlen allen, die mit der Zeit fortschreiten oder fortreiten wollen, dieses neue Verkehrsmittel, und das schon aus Gründen der Humanität, denn der Herr Eisenminister wird es denen, die sein Institut verschonen und dadurch seine Arbeitslast vermindern, entschieden Dank wissen. Also, laßt die Eisenbahnen fahren, und zwar ohne Euch fahren, und setzt Euch auf's hohe Pferd.

Wir haben überhaupt eine Woche epochemachender Entdeckungen hinter uns. Der Erfindung des dampflosen Roßes reiht sich würdig die Züchtung des Vogel-Bären an. Das ist etwa kein Bär, den ich den verehrten Lesern aufbinden will, sondern einer, der der gegenwärtigen Vogel-Ausstellung aufgebunden wurde. 2—3000 Vögel fliegen dort in den verschiedenen Bauern und Vogelhäusern umher, zwitschern und singen und kreischen. Und dazwischen befindet sich ein Bär, ein wirklicher, vierfüßiger, der in einem Zwinger mit einem Hündchen und vier Kakadus Cerkle bildet. Es ist ein kleiner, zahmer Malayenbär, der für irgend ein kapriziöses Boudoir bestimmt scheint. Fliegen kann er übrigens nicht, sonst wäre er ja aus der Vogelausstellung längst — hinausgeflogen. Sonderbar ist es aber doch, daß man den Bären zum Vogelgeschlecht zählt, und dazu in einem Verein, wo jedes Mitglied — einen Vogel hat.

Dieselbe Ausstellung zeigt ein zweites Naturwunder: einen sprechenden Kanarienvogel. Reichstagsreden hält er allerdings noch nicht, wie er überhaupt nicht gerade ein Freund von vielen Worten zu sein scheint, aber „Mätzchen, wo ist Mätzchen?“ diese philosophische Frage wirft er wieder und immer wieder auf. In den Kreisen der Papageien soll man sehr empört sein über diese neue Konkurrenz. Einige faßten sofort den Entschluß, sich nunmehr im Singen auszubilden, und sich als Kan-Arien-Sänger ausstellen zu lassen. Einer will sogar Papageienspieler werden.

Wir sind mit den Entdeckungen noch nicht fertig. Vor acht Tagen haben wir hier einen dramatischen Dichter entdeckt. Es war im „Berliner Theater“, das neulich die Aufführung eines Schauspiels ankündigte, dessen Verfasser sich nicht nannte. Der Zettel trug nur die Aufschrift: „Schlimme Saat“. Schauspiel in 4 Akten. Selbst die Personen-Angabe war diskreter als gewöhnlich, denn auf dem Zettel standen nur die Namen der handelnden Personen, die herkömmliche Angabe ihrer sozialen Stellung fehlte, so daß man bis zum Aufrollen des Vorhangs nicht einmal wußte, in welcher Sphäre das Stück spielen werde. Die Neugier des literarischen Publikums war groß und wuchs, als gleich in den ersten Szenen des ersten Aktes zu Tage trat, daß sich hier ein interessantes, sehr geschickt angelegtes Drama entwickeln werde. Wer einigermaßen mit der Bühnentechnik vertraut war — und das ist der größte Theil unseres Premièrenpublikums — merkt sofort, daß man es hier mit einer ernsten künstlerischen Arbeit zu thun habe, bei der es nur darauf ankam, ob der Ausbau mit der gleichen Gewandtheit, wie der Ansatz verrieth, weitergeführt werden würde. Die Erwartung wurde nicht getäuscht. Das Drama hielt sich durch alle vier Akte auf der Höhe des ersten, der in technischer Beziehung allerdings der beste ist, von dessen Wirkung aber doch nicht die folgenden Akte niedergedrückt wurden, da es dem Dichter gelungen ist, die Verwickelung bis zum Schluß fast szenenweise zu steigern. Der Vorgang ist dem kleinbürgerlichen Leben entnommen, berührt jedoch unsere brennendsten Tagesfragen. Eine Berliner Zimmervermietherin besitzt zwei erwachsene Söhne nnd eine Pflegetochter, die sie alle drei in hochmüthigen Anschauungen erzogen hat. Die „schlimme Saat“ ging nur bei den Söhnen auf. Der Eine hat ein tüchtiges Zeichentalent, redet sich aber ein, Maler zu sein und verschwendet seine ganze Zeit auf Oelgemälde, die von Ausstellungen von Kunsthändlern zurückgewiesen werden. Er kann sich dennoch nicht von seinem Kunstdünkel losringen und weist die Gelegenheit sich als gewerbsmäßiger Zeichner Geld zu verdienen, empört zurück. Sein Bruder ist Schlosser wird aber Fabrikant und geräth dabei bis über den Hals in Schulden. Nur die Pflegetochter läßt sich von der Alten nicht verblenden und ernährt sich und zum Theil auch die Familie bescheiden von ihrer Näherei. Als sie von einem reichen Lebemann verfolgt wird und durch die schnöde Beihilfe der Pflegemutter ihre Ehre bedroht fühlt, verlobt sie sich mit einem bei ihnen wohnenden Zimmerherrn, einem nüchternen aber pflichteifrigen Kaufmann, der sie schon lange liebt. Aber diese Verbindung war voreilig, denn sie ist in ihren Stiefbruder, den Maler verliebt

Standpunkt, daß diese Reform nicht so dringend sei, um sofort vorgenommen zu werden. Eigenartig muthete es an, daß selbst der Eisenbahnminister, wenn auch mit einiger Beschränkung nach konservativem Muster meinte, daß zu viel gereist werden könnte. Der Minister bekannte sich im Uebrigen als Gegner des Zonentarifs. Finanzminister Miquel polemisirte aus Gründen der Finanzverwaltung gegen eine augenblickliche Tarifreform. Die konservativen Redner des Ostens wiederholten ihre agrarischen Klagen darüber, daß die Arbeiter nicht für wenig Lohn im Dienste der Großgrundbesitzer bleiben wollen. Der Antrag Brömel wurde schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt, und die weitere Berathung des Etats hierauf auf Sonnabend vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar.

— Der Kaiser wohnte Donnerstag Abend der Vorstellung im Berliner Theater bei. — Am Freitag Vormittag erledigte der Monarch zunächst Regierungsangelegenheiten. Um 9¼ Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und arbeitete sodann, von derselben zurückgekehrt, längere Zeit allein.

— Rücktritt des Ministers Herrfurth. Bereits gestern meldeten wir die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern, Herrfurth, doch schien uns dieselbe mindestens zweifelhaft. Jetzt tritt aber auch in Berliner parlamentarischen Kreisen dieses Gerücht mit großer Bestimmtheit auf und als Grund wird diesmal angegeben, der Minister leide an einer Nervenkrankheit. Bekanntlich hieß es schon nach Einbringung des neuen Volksschulgesetzes, außer dem Finanzminister Dr. Miquel sei auch Minister Herrfurth gegen den Entwurf im Kabinet aufgetreten, und wie Miquel, werde auch Herrfurth demnächst demissioniren.

— In der Volksschulkommission des Abgeordnetenhauses gelangte in der gestrigen Abendsitzung zu § 15 noch der Kultusminister zum Wort. Derselbe führte aus: Er müsse immer wieder betonen, daß der Paragraph die Machtvollkommenheit der Regierung einschränke, weit mehr als es der vorjährige Entwurf des Ministers v. Goßler gethan, indem er die Zustimmung der Gemeinde fordere. Der Regierungspräsident habe nur die anordnende Direktive zu geben, die Entscheidung selbst über die Errichtung einer Schule für die konfessionelle Minderheit hänge lediglich von der Gemeinde ab. Genau so, wie es jetzt bereits alle Tage geschehen. Die ergänzende Zustimmung des Kreisausschusses sei ein Beschluß, der wie alle Beschlüsse recht wohl angefochten werden könne. Der Antrag Bartels entspreche seinen Anschauungen nicht. Abg. von Buch (kons.): Er habe auch entschiedene Bedenken gegen die Instanz des Kreisausschusses, der mit Fragen, welche ein politisches Gebiet streifen können, bisher nicht befaßt sei. Die thatsächlichen Verhältnisse beurtheile der Regierungspräsident im Interesse der konfessionellen Minderheit am besten. Der Gemeinde allein könne man die Entscheidung nicht überlassen. Der § 11 lasse den Eltern die Wahl, ob sie eine mehrklassige Volksschule vorziehen. Der Hausvater, den das Zentrum in den Paragraphen bringen wolle, decke sich keineswegs immer mit den in erster Linie Betheiligten. Abgeordneter Ludowieg (nat.-lib.): Sein Antrag, der Gemeinde das Antragsrecht zu ertheilen, decke sich durchaus mit der Erläuterung, die der Minister dem Paragraphen gegeben. Kultusminister Graf Zedlitz: Der Abgeordnete Ludowieg habe ihn und den Paragraphen mißverstanden, in demselben stehe nichts vom Antrag der Gemeinde und von der Errichtung einer Schule, er gebe nur eine Direktive für den Präsidenten, die ohne Zustimmung der Gemeinde nicht denkbar sei. Es wirkten zusammen Regiminalinstanz und Gemeinde, sei es da denkbar, daß eine Schule auf Grund des § 11 leer stehe? Das komme allerdings jetzt auch vor bei Gründung jeder neuen Schule; aber die Instanzen werden dem schon vorzubeugen wissen. Das Weitere ist unwesentlich.

— Die allgemeine politische Situation, wie sie sich unter der Einwirkung des Volksschulgesetzentwurfes herausgebildet hat, bespricht der Reichstagsabgeordnete Bamberger in einem Artikel der neuesten Nummer der „Nation". Der Artikel trägt den Titel: „Der staatserhaltende Beruf der Hölle" und schließt mit folgenden bemerkenswerthen Worten: „Was nöthigte dieses neue, seinen Beruf und seiner Natur, ja höchst wahrscheinlich seiner ganzen Absicht nach auch auf den inneren Frieden angelegte Regiment, diese schreckliche Pandorabüchse wieder zu öffnen? Eine geistreiche Frau pflegte zu sagen: „Das meiste Unglück kommt von den überflüssigen Fehlern der Menschen her." Ein solch ganz überflüssiger Fehler war die Erfindung dieses unglückseligen Gesetzes. Soll aber die nackte, letzte, einfältige Wahrheit über den Kern seines Entstehens gesagt werden, so muß die Aussage dahin lauten: Weil man sich nicht genug mit der Wehr und Waffe des Diesseits, mit Strafgesetz und Polizei gewappnet glaubt, um die Bedrohung der Monarchie von Seiten der Sozialdemokratie erfolgreich überwinden zu können, hat man die Schreckmittel der Hölle herbeirufen zu müssen geglaubt, und diese von Grund aus herbeizuschaffen, soll durch die Schule die Kirche besorgen. Das ist des Pudels Kern, welcher ein Teufelspudel ist. Und die alte vornehme Fallacie, daß der Teufel Schildwache stehen müsse, damit kein Schaden geschieht, ist wieder zum Vorschein gekommen. Mit dem faden Tränklein der sozialpolitischen Versorgungsgesetze und mit dem scharfen Schwert des Sozialistengesetzes hat man es versucht, den Schaden der Sozialdemokratie zu kuriren. Es ist nicht geglückt. Jetzt soll die Furcht vor dem höllischen Feuer zu Hilfe genommen werden."

— Gegenüber dem angeblich amtlichen Dementi der Nachricht, daß die Lehrer in Posen bei Androhung von Disziplinarstrafen von ihren vorgesetzten Behörden die Weisung erhalten hätten, sich in Versammlungen gegen das Volksschulgesetz weder an der Diskussion noch an der Abstimmung zu betheiligen, konstatirt das „Berl. Tgbl.", daß diese Anweisung in einer am Sonnabend, den 13. d. Mts., abgehaltenen amtlichen Konferenz gegeben ist. — Wer hat nun Recht?

— Der Pförtner des Klerus. Herr Majunke schreibt in den „Historisch politischen Blättern" zu dem Schulgesetzentwurf: „Mag der protestantische Geistliche immerhin den Regierungspräsidenten als den Herrn seiner Schule betrachten: der katholische Priester wird in ihm nicht mehr sehen, als den Pförtner, der ihm die Schulthür behufs Ertheilung oder Leitung des Religionsunterrichts öffnet."

— In Sachen der Soldatenmißhandlungen hat auch das baierische Kriegsministerium eine Verfügung unter der Ueberschrift „Mißbrauch der militärischen Dienstgewalt" erlassen, und zwar am 13. Dezember v. J., welche der „Vorwärts" veröffentlicht. Es werden auch hier Fälle, in denen eine solche unbedingt vorlag, aufgezählt und es werden sodann den Offizieren sehr beherzigenswerthe Lehren eingeschärft, welche die Wiederholung solcher Uebelstände verhüten sollen. Wir kommen auf den Erlaß, den der „Vorw." veröffentlicht, noch zurück.

— Abg. Bebel ist von der Regierung schriftlich ersucht worden, die Namen der Gewährsmänner zu nennen, denen er die Kenntniß der von ihm vorgetragenen Fälle von Soldatenmißhandlungen verdankt. Wie das „Kl. Journ." mittheilt, ist Herr Bebel bereit, diesem Wunsche nachzukommen. Diejenigen Personen, welche er namhaft machen will, brauchen eine Untersuchung nicht zu scheuen; aktive Militärpersonen sind nicht darunter.

— Der Entwurf eines Spionengesetzes, welches demnächst an den Reichstag gelangen soll, soll der Bundesrath in seiner Sitzung am Donnerstag berathen haben. Der „Voss. Z." wird bestätigt, daß der Bundesrath sich mit dem Gesetzentwurfe, betreffend den Verrath militärischer Geheimnisse (so heißt die Vorlage offiziell) beschäftigt hat. Zu der Vorlage liegen 2 Anträge von Ausschüssen vor.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Betreffs der österreichischen Vereinsthaler legte die österreichische Regierung dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf vor, durch welchen sie ermächtigt wird, die Außerkurssetzung der Vereinsthaler und Vereinsdoppelthaler im Verordnungswege auszusprechen.

Schweiz.

Gegen das Auslieferungsgesetz hat die Geschäftsleitung der schweizerischen sozialdemokratischen Partei einstimmig beschlossen, das Referendum zu ergreifen.

Italien.

Ein allgemeiner Arbeiterausstand ist am Freitag in Rom ausgebrochen. Die Urheberschaft desselben wird auf die Sozialdemokratie zurückgeführt. Viele Arbeiter wollen sich dem Beschlusse der Mehrheit nicht fügen. Die Regierung scheint nach vorliegenden Meldungen unentschlossen zu sein über die Haltung, die sie dem Streik gegenüber einnehme soll. Die Bevölkerung scheint Ausschreitungen zu befürchten. Denn ein Theil hält ängstlich die Läden verschlossen, trotzdem die Polizei zum Schutze der Geschäftsinhaber aufgeboten worden ist. In der Nacht zum Freitag sind mehrere Streikführer verhaftet worden. — Nach einem Wolff'schen Telegramm aus Rom vom Freitag haben an verschiedenen Orten die Arbeiter die Arbeiten wieder aufgenommen: die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen, die Läden sind geöffnet, die Fiaker und die Wagen der Omnibusgesellschaft verkehren wieder. Die Brücken sind militärisch besetzt.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer wurde eine Tagesordnung, die Regierung zu ersuchen, ihre republikanische Politik fortzusetzen, zu welcher Tagesordnung Freycinet die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 304 gegen 202 Stimmen abgelehnt. Die Minister verließen hierauf den Saal. Die Kammer lehnte sodann auch den Antrag Hubbard auf Dringlichkeit der Berathung der Genossenschaftsvorlage mit 286 gegen 246 Stimmen ab, worauf die Sitzung aufgehoben wurde. Plötzlich, aber keineswegs unerwartet ist das Kabinet Freycinet-Constans gestern — wir sagen absichtlich nicht: gestürzt, sondern — bei der Abstimmung über einen Antrag, zu welchem der Ministerpräsident die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit über hundert Stimmen in der Minderheit geblieben. Es wird mithin nicht umhin können, das Entlassungsgesuch einzureichen. Nach einer Pariser Drahtmeldung ist das auch bereits geschehen. Am Freitag früh begab sich der Ministerpräsident abermals ins Elisee und überreichte dem Ministerpräsidenten Carnot das Entlassungsgesuch des gesammten Kabinets. Freycinet war im März 1890 nach dem Sturz Tirards ans Ruder gelangt.

Großbritannien.

Für Einführung einer irischen Lokalregierung hat die englische Regierung am Donnerstag dem Unterhause einen Gesetzentwurf eingebracht. Die Bill bezweckt die Einsetzung wählbarer Grafschaftsräthe und Kreisräthe, in denen einige Mitglieder ex officio ihren Sitz haben und bei denen die Minorität zureichend vertreten sein soll. In Falle die Räthe der Geldvergeudung, der Bestechung, der Veruntreuung oder der Bedrückung schuldig befunden werden, sollen sie durch Richterspruch oder durch den Vizekönig abgesetzt werden können. Die Bill wurde mit entschieden feindseligen Kundgebungen der Opposition empfangen. Unter derselben befinden sich die beiden irischen Fraktionen. Auch von den liberalen Unionisten wurde sie mit Zeichen von Gleichgültigkeit aufgenommen. Dessenungeachtet wurde die Vorlage vom Unterhause in erster Lesung angenommen.

Rußland.

Aus Petersburg meldet die „Corresp. russe", der Zar beabsichtige, im Mai nach Berlin zu reisen.

Griechenland.

Die Deputirtenkammer hat am Donnerstag mit großer Mehrheit sämmtliche Finanzvorlagen, darunter den Gesetzentwurf betreffend das Tabakmonopol angenommen.

Die Kommission der Kammer stellte am Freitag in der Angelegenheit der Versetzung des früheren Kabinets Trikupis in den Anklagezustand den Antrag, daß die Kammer wegen Verwendung des Eisenbahnanlehens Piräus-Larissa und wegen Nichtausführung richterlicher Erkenntnisse Anklage erhebe. Die Opposition hielt sich von der ersten Lesung der Finanzvorschläge des Kabinets fern.

Provinzielles.

Konitz, 19. Februar. (Erschossen.) Durch das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen ist dem „Ges." zufolge wieder ein junges Leben verloren gegangen. Mittwoch kam der Besitzer N. aus N. auf den Gedanken, des Abends auf Anstand zu gehen. In der Hausthür wollte er sehen, ob auch schon die Zündhütchen aufgesetzt wären. In demselben Augenblick krachte auch der Schuß, und der auf dem Hofe am Wagen stehende Knecht wurde so unglücklich getroffen, daß er bald darauf starb.

—e **Mewe**, 19. Febr. (Eine Heldenthat) eines 12jährigen Knaben ist aus Kl. Falkenau, Kreis Marienwerder, zu berichten: Am 12. d. M., Nachm. 3 Uhr, ging der Hofbesitzer Herr Tgahot mit seinem Nachbarn Bruck auf dem Weichseldamm zu einem andern Besitzer, als er auf der Hälfte des Weges etwa 1000 Schritte entfernt ein furchtbares Hilfegeschrei vernahm, und genau hinsehend bemerkte, daß ein Junge im Eise eingebrochen und dem Ertrinken nahe war. Es war der 11 Jahre alte Zweikowski, welcher auf dem Eise Schlittschuh gelaufen war. Die Rettung war insofern schwer zu bewerkstelligen, als das Eis einen Erwachsenen nicht trug. Da wagte sich der 12 Jahre alte Gottfried Kiel, eine Stange in der Hand, aufs Eis und rutschte dem Verunglückten, welcher sich nur noch mit genauer Noth am Eise über Wasser hielt, näher. Er hielt ihm die Stange hin, welche jener fest umklammerte und so wurde der Verunglückte von seinem kleinen Retter schließlich ans Land gebracht. Die Mutter des Kiehl ist eine Wittwe und lebt in sehr dürftigen Verhältnissen.

Danzig, 19. Februar. (Einbruchsdiebstahl im Museum.) Der Vollführer dieses schweren Diebstahls ist der „D. Z." zufolge bereits entdeckt. Gestern Abend wurde der Vergolderlehrling Johannes Grenda, Heiligegeistgasse wohnhaft, als der Dieb ermittelt und verhaftet. Er wollte einen Theil der gestohlenen silbernen Kunstsachen bei einem Antiquitätenhändler in der Breitgasse verkaufen und dies führte zu seiner Festnahme. Fünf silberne Löffel wurden noch bei demselben vorgefunden, ein Deckel und ein Löffel sind von G. zerkleinert an einen Goldarbeiter verkauft worden, also vollständig werthlos geworden. Die Münzen will G. am „Russischen Grabe" vor dem Olivaerthor vergraben haben. Heute Mittag begaben sich mehrere Kriminalschutzleute mit dem Attentäter dorthin, um die Stelle ausfindig zu machen. Richtig ist, das G. sich im Museum einschließen ließ und über Nacht den Diebstahl ausgeführt hat. — Heute Mittags wurden noch der Bruder des Diebes, der in Schidlitz wohnhafte Bäcker G. und eine dritte Person, deren Namen noch nicht festgestellt ist, als vermuthlich an dem Diebstahl betheiligt, in Haft genommen. Drei silberne Becher sind am kleinen Exerzierplatz in der Erde vergraben gefunden worden. Die sieben goldenen Schaumünzen wurden dem Bruder abgenommen. Die Angabe, daß dieselben am „Russischen Grabe" vergraben worden seien, war also eine falsche. Erfreulicher Weise sind also, bis auf die beiden zerstörten Stücke, sämmtliche geraubten Kunstsachen bereits wieder zur Stelle geschafft.

O. **Dt. Eylau**, 19. Februar. (Gerettet. Zur Sonntagsruhe.) Vom Geserichsee ertönten heute Nachmittag Hilferufe. Die herbeieilenden Personen erblickten in einer offenen Stelle des Sees einen Mann im Wasser, der vergeblich das Eis zu erklimmen versuchte. Herrn Sattlermeister Peters gelang es, den in größter Lebensgefahr Schwebenden vermittelst einer auf das Eis gelegten Leiter zu retten. — Gestern Abend fand in Froelich's Hotel eine Besprechung von Kaufleuten und Gewerbtreibenden über die Sonntagsruhe statt. Als passendste Beschäftigungszeit am Sonntage wurde die Zeit von 7—9 Uhr Vormittags und von 12—3 Uhr Nachmittags bezeichnet.

Guttstadt, 18. Februar. (Vergiftung.) Vor einigen Tagen aß ein Kind des Schornsteinfegermeisters P. von hier von dem Backwerk, welches als Behang zum Weihnachtsbaume gedient hatte. Es zeigten sich Anzeichen der Vergiftung und trotz angewander ärztlicher Hilfe ist das Kind gestorben.

Bromberg, 19. Februar. (Attentat.) Der Steinsetzerlehrling Rychlewski wurde vor einigen Tagen von dem Arbeiter Schewe aus Glinke, mit dem er vorher in einem Schanklokale in Streit gerathen war, gemißhandelt und durch Messerstiche erheblich verletzt. R. mußte infolgedessen nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. Der Messerstecher ist nach der „O. Pr." verhaftet.

---

und sucht ihn durch Bitten und Ermahnungen von seiner falschen unfruchtbaren Künstlerlaufbahn abzubringen. Inzwischen sinkt der verschuldete Schlosser so weit, daß er Weib und Kind verläßt, den eigenen Bruder beraubt, das gestohlene Geld verspielt und sich zuletzt eine Kugel vor den Kopf schießt. Zu spät sieht die in ihre Kinder vernarrte Mutter die schlimmen Folgen ihrer Lehren. Auch der Maler ist der Verzweiflung nahe gebracht, denn er erfährt, daß das eine Bild, welches ihm abgekauft wurde, — der einzige Erfolg, den er je gehabt hat und an den er sich immer klammerte, wenn er selbst an seinem Berufe leise zweifelte, — daß dieses eine Bild von dem Lebemann, der seiner Pflegeschwester nachstellte, erworben wurde, und zwar, weil es ihr Porträt war. Das brave Mädchen tröstet den Maler. Sie verräth ihm ihre Liebe, der biedere Kaufmann entsagt, und der Maler verspricht, an ihrer Seite ein neues, arbeitsames Leben zu beginnen, als bescheidener Kunsthandwerker.

Diese ganze, sehr bewegte Handlung ist mit feiner, sicherer Bühnenkenntniß abgewogen und so wirksam ausgestattet, daß man von der ersten bis zur letzten Szene in Spannung bleibt. Hier giebt es keine Langeweile, keine Abschwächung, keine unnütze Pause, Alles wickelt sich rasch und in stets unerwarteten Wendungen ab. Jede Szene bringt uns etwas Neues, und jede überrascht und befriedigt nahezu. Die Kleinmalerei des Berliner Hinterhauses ist mindestens so gut gelungen, wie in der „Ehre". Der Dialog ist knapp, in den humoristischen Szenen witzig und in den ernsten zurückhaltend pathetisch. Die dramatische Behandlung des Stoffes zeigt Anzengruber'sche Kraft. Die Berlinisirung des Dialogs hätte unterbleiben können.

Wurde während der Aufführung das Interesse für das Stück schon reger und reger, so kannte die Aufregung während der Pausen erst gar keine Grenzen. Jeder der anwesenden Schriftsteller hatte den anderen im Verdacht, daß er der Verfasser sei, — alle Dichter wurden in Erwägung gezogen, selbst die unbekanntesten und die ungeschicktesten, ja man verschonte auch nicht die verstorbenen. Von den lebenden gönnte es natürlich keiner dem andern, denn das Drama hatte einen großen, lange nicht dagewesenen Erfolg. Direktor Burnay hatte Mühe, der beifallstobenden Menge glaubhaft zu machen, daß er selbst den Dichter nicht kenne.

Und wer ist es nun? Erst bei der Sonntag-Vorstellung entdeckte sich der glückliche Autor, den Kürschners neuester Litteratur-Kalender (1892) noch nicht kennt und den ein früherer Theater-Almanach (von 1889) als Mitglied des Lessing-Theaters bezeichnet. Er hat bereits ein Erstlingswerk hinter sich: „Gaudeamus", das am Schauspielhaus ebenso wenig ein Talent verrieth, wie das jetzige seinen Namen: Otto Vischer. Nun erst kann er sein Gaudeamus anstimmen!

Posen, 18. Februar. (Wie der Appetit kommt.) In Kröben hat eine polnische Volks-Versammlung eine Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen, die polnische Unterrichtssprache in den Volksschulen wieder einzuführen. Es ist dies, wie die „Pos. Z." schreibt, die erste polnische Volksversammlung in der Provinz, welche in ihren Forderungen so weit geht.

Posen, 19. Febr. (Von den muthwilligen Schützen,) welche an der Unterführung der Posen-Stargarder Eisenbahn auf dem Wege nach Jersitz häufiger auf die vorüberfahrenden Eisenbahnzüge scharfe Schüsse abgefeuert haben, ist es der „Pos. Z." zufolge glücklich gelungen, wenigstens einen abzufassen. Gestern wurde nämlich ein Arbeiter aus Jersitz dabei betroffen, als er an dortiger Stelle mehrere scharfe Schüsse aus einem Revolver auf vorüberfahrende Züge abgab, auch den Bahnwärter, welcher ihn festnehmen wollte, zu erschießen drohte. Außerdem wurde ein 15 Jahre alter Bursche dabei betroffen, als er mit einer Pistole auf einem Gehöfte in Jersitz Schüsse abfeuerte. Beide muthwilligen Schützen sind verhaftet worden.

Lokales.

Thorn, den 20. Februar.

— [Der Februar,] der sich nun seinem Ende entgegenneigt, ist der kürzeste in der Reihe der 12 Monate. Der Name bedeutet Sühnmonat, weil in diesem Monate bei den alten Römern heilige Gebräuche stattfanden, um die Seelen der Abgeschiedenen zu versöhnen und den umherirrenden Schatten Ruhe zu verschaffen. Kaiser Karl der Große gab ihm den Namen Hornung, d. h. Sohn des Horn, nämlich des Januar, für welchen „Horn" eine alte Bezeichnung ist. Vielleicht auch hängt Hornung mit den Trinkhörnern der alten Deutschen zusammen, welche bei den in den Februar fallenden Festen recht häufig benutzt wurden. Die Tage sind schon bedeutend länger geworden, die Sonnenstrahlen wirken bereits kräftiger auf die Erde und mit inniger Freude erfüllt uns die Beobachtung des Kampfes, der sich jetzt in der Natur entspinnt. Das erwärmende und Leben erweckende Licht geht aus dem Ringen siegreich hervor und bald wird das ersehnte Scheidelied „Winter ade" angestimmt werden können. Noch in diesem Monat kehren die Staare zu uns zurück, und diejenigen gefiederten Gäste, welche im Winter eine Unterkunft bei uns fanden, ziehen wieder in ihre nordische Heimath. Raben und Krähen, welche die Wintersnoth in große Schaaren vereinigte, zerstreuen sich nach allen Himmelsrichtungen, Meister Spatz vergißt die verflossenen schlimmen Tage und zeigt sich wieder streitsüchtig, habgierig und frech, wie wir es von ihm aus seinen üppigen Tagen gewohnt sind. Ueberall in der Natur beginnt sich neues Leben zu regen, welches auf den nahenden Frühling deutet.

— [Militärisches.] Mackensen, Feuerwerks-Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, à la suite des Feuerwerks-Offizierkorps gestellt; Schoenwälder, Feuerwerks-Lt., dem Art.-Depot Thorn zugetheilt; Stolzenberg, Feuerwerks-Lt. vom Art.-Depot Thorn, kommandirt beim Art.-Depot Spandau, verbleibt als versetzt beim Art.-Depot Spandau; Jonas, Vizefeldw. vom Landw.-Bezirk Konitz, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, befördert; Reimer, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Regt von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit Pension und der Regts.-Uniform, und Kelch, Hauptmann z. D., zuletzt Komp.-Chef im jetzigen Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit seiner Pension und der Armee-Uniform, — der Abschied bewilligt.

— [Silberne Hochzeit.] Heute feierte Herr Kantor Leipziger mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Zahlreiche Gratulanten brachten dem Jubelpaare ihre Wünsche dar. Möge es denselben beschieden sein, in Frische und Rüstigkeit noch die goldene Hochzeit zu feiern.

— [Der Coppernikus-Verein] feierte gestern den Geburtstag des großen Sohnes unserer Stadt, Coppernikus, durch eine Festsitzung in der Aula des Königl. Gymnasiums. Zunächst wurde der Jahresbericht erstattet und die Namen derjenigen bekannt gegeben, denen auf Grund der eingereichten wissenschaftlichen Arbeiten ein Stipendium von je 100 Mark gewährt worden ist. Es sind dies die Herren Dr. phil. Oesterreich und Stud. med. Alfred Lehnert (ein Sohn des früheren Direktors am hiesigen Königl. Gymnasium). Hierauf hielt Herr Töchterschuldirektor Schulz einen Vortrag über „Traumleben". Das Coppernikusdenkmal auf dem Altstädt. Markte war gestern mit Blumengewinden geschmückt und am Abend festlich beleuchtet. Auf die Festsitzung kommen wir in der nächsten Nummer ausführlicher zurück.

— [Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe u. Co.] In der gestrigen ordentlichen General-Versammlung wurde die Dividende auf $5^1/_2$ % festgesetzt.

— [Besitzveränderung.] Dem Möbelhändler Ad. W. Cohn ist der Zuschlag auf sein Gebot von 50 100 M. für das frühere Fortifikationsgebäude in der Heiligegeiststraße seitens der zuständigen Behörde ertheilt. Herr Cohn wird das Gebäude für seine Geschäftszwecke einrichten und zum 1. April beziehen.

— [Wegen Fundunterschlagung] wurde die unverehelichte Maria Peszinska zur Haft gebracht. Dieselbe hatte eine Uhr nebst Kette, welche Herr Bankkassirer Knothe gelegentlich des letzten Konzerts des Mozartvereins verloren hat, gefunden und bei einem hiesigen Pfandleiher für 12 Mark versetzt. Bei der in ihrer Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden auch noch verschiedene Tischtücher vorgefunden, die vermuthlich von einem Diebstahl herrühren.

— [Diebstähle.] Der Arbeiter Piasecki wurde verhaftet, als er 8 Paar Gamaschen verkaufen wollte, die er angeblich gefunden haben wollte, die aber, wie sich herausstellte, von einem Diebstahle herrühren. Das gleiche Schicksal traf den Arbeiter Jasinski und die unverehelichte Marie Zielinska, welche auf der Jakobsvorstadt Kartoffeln gestohlen haben.

— [Gefunden] wurden 5 Servietten in der Bromberger Vorstadt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Bei anhaltend starkem Eisgange ist das Wasser heute wieder bis auf 0,60 Meter gefallen.

Kammer-Musik-Soiree

am 19. Februar 1892 im Saale des Artushofes.

Daß unser Publikum für diese in Konzertsälen bisher nur selten gepflegte Musik Empfänglichkeit und Verständniß besitzt, hat der gestern fast bis auf die letzten Sitze gefüllte Konzersaal bewiesen. Die Zuhörer schienen durch die von den Herren Friedemann und Schallinatus gebotenen Gaben, die früher die Grenzen der Privatsäle kaum zu überschreiten wagten, in sehr animirte Stimmung versetzt zu sein, wenigstens gaben sie ihr Einverständniß mit dem Unternehmen und ihre Befriedigung über den Ausfall desselben durch wiederholtes Beifallklatschen zu erkennen. Somit wäre denn diese im öffentlichen Musikleben Thorns ungerechter Weise zurückgedrängte, an klassischen Tonschöpfungen der mannigfachsten Art so reiche Musikgattung auch bei uns zu Ehren gebracht, und ein neues Feld eröffnet, das für die Zukunft reiche Früchte verheißt. Leider müssen wir konstatiren, daß für diese Art Musik die in dem prachtvollen Saalbau herrschende Akustik nicht gerade vortheilhaft zu sein scheint. Mag die Schuld zum Theil auch an der Qualität der benutzten Instrumente liegen, die für Solovorträge in so umfangreichen, mit Stukkatur reich geschmückten und dadurch den Ton abfangenden Räumen nicht geeignet sind, die Hauptschuld aber trägt — nach unsern Erfahrungen — der Mangel an abgerundeten Deckenwinkeln und vor Allem das im Verhältniß zur Höhe des Saales viel zu niedrige Musikpodium. Im Interesse einer Verbesserung der entschieden ungünstigen Akustik, die gedrückt und dumpf erscheint, und dem Ton keine freie, breite und gleichmäßige Entfaltung bis in die äußersten Winkel hin gestattet, wäre eine schleunige Abhülfe dieses Mangels wohl wünschenswerth.

Was nun die musikalischen Spenden des gestrigen Abends betrifft, so waren sie bis auf diejenigen, die uns von dem Berliner Tenor Herrn Kirchner geboten wurden, der sich nur mit sechs kleineren Liedervorträgen bei unserm Publikum einführte, für die übrigen Mitwirkenden ziemlich anstrengender Art, insbesondere war der geschätzte Klavier-Dilettant den ganzen Abend an sein Instrument gebannt, da er auch die Begleitung der Gesangspiecen gütigst übernommen, der er sich in feinfühliger, sehr diskreter Weise unterzog. Herr R. ist in Privatkreisen als außerordentlich fertiger und geschmackvoller Pianist bekannt, der ohne Anstrengung auch größeren Aufgaben gerecht zu werden vermag, und sich eines regen Empfindungslebens erfreut, das in seinen Vorträgen stets zum Ausdruck gelangt. Weniger anerkennend können wir uns über Herrn K. aussprechen. Die Natur hat ihm einen recht klangvollen Tenor verliehen, den er aber, noch im ersten Stadium künstlerischer Ausbildung begriffen, nicht zu rechter Geltung zu bringen weiß. Der Hörer merkt sofort, daß er nicht aus der Tiefe seiner Seele heraussingt, daß ihr die Töne fremd gegenüberstehen, daß es an Wärme des Gefühls, an Temperament fehlt, und in Folge dessen ist das Vorgetragene auch nicht im Stande, beim Hörer Wärme zu erzeugen. Von den vorgetragenen Gesängen schienen am meisten anzusprechen: „Es muß ein Wunderbares sein" von Liszt und „Der Lenz ist gekommen" von Otto Leßmann. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der Sänger die Töne rein bildet, auch der Ansatz von Kehl- und Gaumenton frei ist. Die Aussprache könnte mitunter deutlicher sein.

Was nun schließlich die Leistungen der Unternehmer auf ihren Instrumenten betrifft, so sind dieselben unserm Publikum von früher her bekannt und anerkannt. Herrn F. kommt dabei sein werthvolles Instrument sehr zu statten, das sich auch besonders in Gade's Trio auf's glänzendste bewährte. Auch Herr Sch. hat sich wiederholt als tüchtiger Geigenspieler bewährt. Beide hatten sich in der Uebernahme der führenden Violine getheilt, und brachten ihren Part zum entsprechenden Ausdruck. Die Wahl der Vortragsstücke war eine sehr gelungene. Wer hörte nicht noch immer mit hoher Befriedigung Beethovens C-moll Quartett op. 18 Nr. 4, das beliebteste und am meisten gespielte; im Gegensatze zu dieser klasischen Perle das romantische Trio des nun auch dahingeschiedenen Altmeisters Gade, und, last not least, das ewig junge und frische Forellen-Quintett von Schubert — ein würdiges Trifolium! Mögen uns die Unternehmer wo möglich noch in diesem Winter mit einem zweiten Kammermusik-Abend bedenken: sie werden sich voraussichtlich eines ähnlichen Erfolges zu erfreuen haben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. Februar.

Fonds still.			19.2.92.
Russische Banknoten		201,40	200,95
Warschau 8 Tage		201,20	200,85
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		98,70	98,80
Pr. 4% Consols		106,50	106,60
Polnische Pfandbriefe 5% . .		63,50	63,50
do. Liquid. Pfandbriefe .		60,90	60,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		95,10	95,20
Diskonto-Comm.-Antheile		184,70	184,30
Oesterr. Creditaktien		170,00	169,75
Oesterr. Banknoten		172,60	172,50
Weizen:	April-Mai	205,00	208,50
	Mai-Juni	206 50	210,00
	Loco in New-York	1 d	1 d
		10 c	$10^3/_4$
Roggen:	loco	214 00	215,00
	April-Mai	216,00	219,20
	Mai-Juni	212,50	216,00
	Juni-Juli	209,25	212,50
Rüböl:	April-Mai	56,00	56,20
	Juli-August	55,80	56,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	65,50	65,80
	do. mit 70 M. do.	46,00	46,30
	April-Mai 70er	46 40	46,80
	Sept.-Okt. 70er	47,30	47,80

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	64,75 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	45,25 „	—,—	„
Februar	—,— „	—,— „	—,—	„
	—,— „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 20. Februar 1892.

Wetter: trübe, Thauwetter.

Weizen fester, 116/8 Pfd. hell 196/98 M., 120/3 Pfd. hell 200/3 M., 125/8 Pfd. hell 205/8 M., feinster über Notiz.

Roggen höher, 112/4 Pfd. 202/6 M., 115/7 Pfd. 208/10 M.

Gerste Brauwaare 163—175 M., feinste über Notiz.

Hafer 151—153 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem prakt. Arzt Herrn **Oscar Boenheim** aus **Königsberg i. Pr.** beehren sich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

Thorn, im Februar 1892.

Siegmund Hirsch
und Frau **Eva** geb. **Danziger.**

Johanna Hirsch
Oscar Boenheim.

Verdingungsanzeige.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zum Neubau der Schule in Amthal, Kreis Thorn, sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots vergeben werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind **bis Sonnabend, den 5. März d. J., Vormittags 11 Uhr** kostenfrei an den unterzeichneten Kreis-Bauinspector einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und die Zeichnungen können im Dienstzimmer des Unterzeichneten eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen Einsendung von 3,00 Mark bezogen werden.

Thorn, den 19. Februar 1892.

Der Kreis Bauinspector
Voerkel.

Bekanntmachung.

In der **Konkurssache der Bank für landwirthschaftliche Interessen M. Weinschenck** hier soll die **Schlußvertheilung** stattfinden. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 1087623,24 Mk. Der verfügbare Bestand beträgt 202244,43 Mk., wobei die gerichtlichen Kosten noch nicht berücksichtigt sind. Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei V des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Thorn, den 20. Februar 1892.

Der Verwalter.
M. Schirmer.

Die Restauration auf dem Wollmarkt

und **3 große Lagerschuppen**, von denen 2 gepflastert sind, sind **vom 1. Juli d. J. ab** zusammen oder getrennt zu vermiethen.

Die Bedingungen liegen im Büreau der Handelskammer aus. Schriftliche Angebote ersuchen wir **bis 5. März, Vormittags 11 Uhr** daselbst abzugeben.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 23. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des König. Landgerichtsgebäudes hierselbst

folgende Gegenstände: drei Kisten Glas, zwei Spiegel, eine Partie verschied. Leisten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 20. Februar 1892.

Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkauf.

Im **Sängerau'er Walde** (Waldmeister-Krug) werde ich

Montag, den 22. Februar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab:

ca. 1000 R.-Mtr. Kiefern-Kloben I,
" 200 " " " II,
" 100 " " " III,
" 200 " " Knüppel,
" 400 " " Stubben,
" 300 Kiefern-Strauchhaufen,
" 300 Leiterbäume,
" 200 Raufenstangen,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung **verkaufen.**

L. Gasiorowski, Thorn.

Dienstag, den 23. Februar cr.,

Vormittags von 9 Uhr ab,
werden im Hause **Brückenstr. No. 38**

Nachlaßsachen,

bestehend in **Wäsche, Betten, Kleidungsstücken,** sowie **grünes Plüschsopha, Stühlen, Antoinettentisch, Spiegel** und anderen gut erhaltenen **Mahagoni-Möbeln, Küchen- und Hausgeräthen,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung **verkauft** werden.

6900 Mark auf ein hiesiges Grundstück werden p. 1. April **zu cediren gesucht.** Zu erfragen bei Schlossermeister **Thomas.**

2000 Mk., werden von sogl. oder per 1. April auf ein Grundstück hint. 12000 Mk. **zu cediren gesucht.** Versich. m. 19500 Mk. Näher. in der Exped. d. Ztg.

Geld findet Jeder z. Hypothek u. jed. Zweck billig. Fordere Statuten umsonst. Adresse: **D. C.** Berlin-Westend 3.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

à Flacon 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In **Thorn** in der **Kgl Apotheke** u. bei **F. Menzel,** in **Strasburg** bei **K. Koczwara**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in **Mocker,** auf dem Grundstücke **Nr. 650** (früher Georg Grave), ein

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft,

verbunden mit Restauration, eröffnet habe.

Max Krüger.

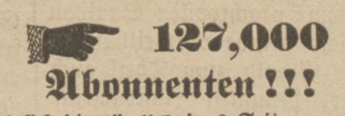
Feine **schwarze**

Bureau- u. Archiv-Tinte

garant. flüssig und klar bis zum letzten Tropfen. Referenzen **hiesiger** Gebrauchsstellen werden aufgegeben.

In Flaschen **à 50 Pf. u. 1 Mark** stets vorräthig bei

Justus Wallis,
Buch- und Schreibmaterialienhandlung



127,000
Abonnenten!!!

hat sich die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige

Berliner Morgen-Zeitung

in kurzer Zeit zu erringen gewußt. Der beste Beweis für ihre vorzügl. Leistungen trotz des billigen Abonnementspreises von

34 Pf. monatlich.

Für **März** nehmen alle Postämter, ferner Landbriefträger Bestellungen an.

Probe-Nummern gratis!

Filzschuhe und Stiefeletten

für Herren und Damen
verkaufe zu herabgesetzten Preisen,
sowie:

Reitstiefel.

Ballschuhe,
Gummischuhe,
Herrengamaschen,
passende Sporen,
Knabenstulpstiefel und
Knopfstiefeletten,
jeder Art, billigst bei

Reitstiefel.

J. Wittkowski,
25. Breitestrasse 25.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Joh. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig

Auf ein kleines Grundstück in Gollub Werth 3000—4000 Mark, **suche zur ersten Stelle**

1500—2000 Mark.

Offerten unter **F. H.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.



2 flotte Reitpferde für schweres Gewicht sind für den billigen Preis von je 500 Mk. in **Ostrowitt** b. **Schönsee** verkäuflich.

Artushof Thorn.

Sonntag, den 21. Februar 1892:

Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) No. 61, unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Programm:

I. Theil.

1. „Jubel-Marsch“	Levermann.
2. Ouverture zur Op. „Der Feeensee“	Auber.
3. „Zwei Aeuglein braun“, Lied	Gumbert.
4. „Wo die Citronen blüh'n“, Walzer	Strauss.
II. Theil.	
5. Ouverture zur Op. „Don Juan“	Mozart.
6. „Le Reve“, Violoncello-Solo vorgetragen von Herrn **Rebeschke.**	Goltermann.
7. „Ein Sommertag in Norwegen“, Fantasie	Wilmers.
8. Spinnerchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“	Wagner.
III. Theil.	
9. Marsch a. d. Operette „Der Vogelhändler“ (neu)	Zeller.
10. „Maurisches Ständchen“	Kücken.
11. „Eine Carnevalsscherz“, Potpourri	Schreiner.
12. Walzer a. d. Operette „Das Sonntagskind“ (neu)	Millöcker.

Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 50 Pf. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Hochachtungsvoll
C. Meyling.

NB. Logen bitte vorher bei mir zu bestellen. Garderobe muss abgegeben werden.

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.

C. Weiss, Culmerstraße 4.

Halte mein reichhaltig complettirtes Lager in

Stabeisen, Eisenwaaren, Ackergeräthen, Baumaterialien,

sowie ferner in

Haus- und Küchengeräthen

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung angelegentlichst empfohlen.

Gustav Moderack, Breitestr. 21.



G. Schnäpel, Hutmacher,
Schillerstr. 14, Hof, 1 Treppe,
empfiehlt sich zur Ausführung von **Seiden- (Cylinder) und Filzhut-Reparaturen.**

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

Minna Mack Nachfl.,
Altstädtischer Markt 12.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nicht kühlen, und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager: Herr **Herm. Lichtenfeld,** Woll- u. Weißwaarenhandlung, Elisabethstr. Preis per Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. O. **Robert v. Stephani.**

Die

General-Agentur

für die **Provinz Westpreußen** ist von eingeführter **Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** unter günstigen Bedingungen **neu zu besetzen.**

Geeignete cautionsfähige Bewerber wollen Offerten mit Referenzen **sub L. 3665** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** einreichen.

Begründet 1854.

Karl Riesel's Gesellschaftsreisen

(Herren- und Damenbetheiligung).

Nächste Reise:

Abreise 6. April. **Italien** **48 Tage M. 1450.**

Prospecte gratis durch

Karl Riesel's Reisekontor, Berlin, Königgrätzerstrasse 114.

Webers Postschule Stettin. 12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh **Dir. Weber,** Deutschestr. 12.

Postschule Bromberg. Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. Dr. phil. Brandstätter, ehemal. Postbeamt.

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Gute Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere jed. Stellenlisten. Adresse: **Stellen-Courier.** Berlin-Westend 3.

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, Altst. Markt (neb. d. Post.)

L. Basilius,
Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstr. 22.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Nach beendetem Cursus in der Massage im Institut des Herrn Dr. Ewer, Berlin, empfehle ich mich dem geehrten Publikum als ärztlich geprüfter

Masseur

und bitte vorkommenden Falls um gefällige Berücksichtigung.

A. Hüge, Bademeister.

Kreidezeichnungen

nach jeder Photographie, in Lebensgröße, werden täuschend ähnlich für Mark 21,00 ausgeführt von

R. Sultz.

Aufträge werden in der Buchhandlung von **Justus Wallis** und in meinem **Tapeten-Geschäft, Mauerstraße 20,** entgegen genommen.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 21. Februar 1892:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infant.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang $7\frac{1}{2}$ **Uhr.** Entree **25 Pf.**

Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Der Saal ist gut geheizt!

Sanitäts-


Kolonne.

Sonntag, 21., Nachm. 4 Uhr
unter Leitung des Herrn **Dr. Wolpe.**

RESSOURCE.

Donnerstag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr:
Geselliges Zusammensein u. Ballotage
im Vereinslokal.

Fürsten-Krone Mocker.

Sonntag, den 21. Februar 1892:

Grosser **Maskenball.**

Garderoben sind von 4 Uhr ab im Ballokal zu haben.
Entree für mask. Herren 75 Pf., mask. Damen frei, Zuschauer 20 Pf.

Es ladet hierzu ergebenst ein
Wwe. Borowska.



Volks-Garten.

Am 1. März, Abends 8 Uhr:

Fastnachts-Maskenredoute.

Alles Nähere die Zettel.
Das Comitee.

Eisbahn Grützmühlenteich
spiegelglatt und sichere Bahn.
A. Jamma.

Heute Sonntag:
Bockbier.
Schlesinger's Restaurant.

Frische Austern
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

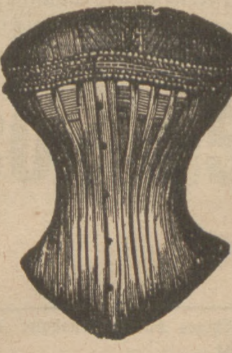
Bin nach meiner dreimonatlichen Krankheit wieder hergestellt und bitte um einsichtsvolle gütige Aufträge.

Johanna Litkiewicz,
Vermittlungscomtoir, Bäckerstraße 23.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.



„Corsets“ neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets,** gestr. **Corsets** und **Corsetschoner**

empfehlen
Lewin & Littauer.

Wohnung
zu vermiethen Brückenstraße 22, früher 16.

Verloren ein kl. schwarzes Portemonnaie m 2 goldenen Ringen a. d. Wege v. d. Breitenstr. bis z. Grützmühlenteich. Der ehrl. Finder w. geb., dasselbe geg. Belohn. i. d. Exp. d. Z. abzugeb.

Das **Dienstmädchen Martha Jähling,** zuletzt in Rudak wohnhaft, soll als Zeugin vernommen werden. Ich bitte, mir den Wohnort derselben anzuzeigen.

Frau **Anna Rohde in Stewken.**

Der heutigen Nummer liegt der Gesammtauflage eine Extrabeilage der Leinen- und Gebildweberei von F. V. Grünfeld in Landeshut i. Schl. bei, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage bei, betreffend Dr. Spranger'sche Magentropfen, worauf wir aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.